

23. IV. 1919

23  
53

## Oesterreich.

### Die neuen Männer im Wiener Rathaus.

Wien, 22. Mai. (Priv.-Tel.) Sang- und Klanglos hat heute die christlich-soziale Partei das Wiener Rathaus geräumt, in dem sie über 20 Jahre unumschränkt geherrscht hat. Auch die Presse widmet dem Ereignis kaum irgend eine Betrachtung. Selbst die „Arbeiterzeitung“ begrüßt den Einzug ihrer Partei in das verlassene Dominium ihrer Gegner keineswegs mit einem Triumphgesang, sondern nur mit bitteren Klagen über die Hinterlassenschaft, die sie nun antreten muß, und mit Anklagen gegen die Partei, die eine solche Trümmerstätte den Nachfolgern ausliefert. In diesen Anklagen ist Wahres mit Falschem gemischt. Die christlich-soziale Partei als solche hat gewiß keinen Anspruch auf eine gute Nachrede. Sie ist entstanden, als die Partei Luegers, dessen sesszinkerender, aus praktischem Ehrgeiz und hemmungslosem Demagogentum gemischter Persönlichkeit sie ihren ganzen Erfolg verdankt. Sie hat sich auch unter Lueger Verdienste um die Modernisierung der Stadt erworben. Aber noch zu seinen Lebzeiten wurde sie in eine Clique erwerbiger Kleinbürger verwandelt. All der Sünden, um deren willen sie ihre Vorgängerin, die liberale Proportionspartei, angeklagt hatte, hat sie selbst sich in weit größerem Maße schuldig gemacht, dabei aber den guten Ruf Wiens als ostdeutsches Kulturzentrum schwer geschädigt. Ihr Niedergang war unaufhaltsam und wäre auch ohne die Revolution eingetreten, ist freilich durch sie beschleunigt worden.

Ob nun das Proletariat, das an die Stelle des von Gastwirten und ähnlichen Leuten geführten Kleinbürgerums die Verwaltung der Stadt übernimmt, den Aufgaben, die ein solches Gemeinwesen stellt, mehr gewachsen ist, als das gewiß dazu wenig geeignete Kleinbürgertum, muß abgewartet werden. Für die nächste Zeit ist jedenfalls jegliche Rücksicht am Platze, denn bei absolut leerem Säckel und einer Milliarden-schuld könnte auch ein Stadttroopment von Halbgöttern nichts Hervorragendes leisten. Es wird schon viel sein, wenn die Partei Entfagung genug übt, ihre Herrschaft nicht in rein proletarischem Sinne auszuüben. Denn wenn eine Stadt ohne Schaden an ihrem eigenen Wesen rein proletarische Wirtschaft nicht verträgt, so ist es eben Wien, das eine im guten Sinne aristokratische Dase in der von Amerikanismus und Kommerzialisismus betäubten Welt gewesen ist. Unter den neuen Führern ist vor allem Max Winter zu nennen, ein ungemein sympathischer journalistischer Kollege, der sich große Verdienste um die Entdeckung des dunkelsten Wien noch als Redakteur der „Arbeiterzeitung“ erworben hat und ein ehrlieber Freund aller Mühseligen und Beladenen jederzeit erweisen ist.